

nisreiche Studie, aber ohne wegweisende Qualität für die gegenwärtige Problematik des interreligiösen Dialogs.

Bernd Jaspert

Theodor Ahrens, Der neue Mensch im kolonialen Zwielficht. Studien zum religiösen Wandel in Ozeanien. LitVerlag, Hamburg 1993. 184 Seiten. Br. DM 38,80.

Die Sammlung verschiedener Aufsätze von Th. Ahrens führt die Leser in eine Region der Welt, die missionstheologisch bislang noch wenig erschlossen ist – sieht man von den in den dreißiger und vierziger Jahren unseres Jahrhunderts recht einflußreichen Veröffentlichungen Christian Keyssers ab, dem Ahrens einen der interessantesten Artikel (Die Aktualität Christian Keyssers. Eine Fallstudie protestantischer Mission, 29–44) des Buches widmet.

Th. Ahrens untersucht die kulturverändernde Dynamik der Mission, genauer: die Wechselwirkungen zwischen der von westlicher Identität geprägten Mission und der indigenen Kultur und Religion Ozeaniens (besonders Papua-Neuguineas). Aus dem Kontakt von Mission und Kultur entsteht das „Zwielficht“; das keine eindeutigen Abgrenzungen zuläßt: Die missionarische Botschaft erfährt Verfremdung und Wandel, die Menschen im religiösen Kontext Ozeaniens suchen die neue, fremde Religion durch Synkretismus und Neusetzungen zu integrieren. Eindrücklich beschreibt der Verfasser diesen Prozeß in seinem Aufsatz über den russischen Wissenschaftler N. Mikloucho-Maclay und die Mythen, die sich um seinen Erstkontakt mit der Bevölkerung Papua-Neuguineas ranken (5–18), und in der Abhandlung „Die Verstoßung der Götter. Zur Frühgeschichte lutherischer Mission im östlichen Hochland von Papua-Neuguinea“ (45–63).

Ein wichtiger Beitrag zum Verständnis des kulturellen Wandels und der religiösen Integration sind die Ausführungen zur Rolle der „Frauen (und Männer) in den Modernisierungskonflikten Melanesiens“ (66–75).

Freilich besteht das „Zwielficht“ noch, der Prozeß der Wechselwirkungen zwischen autochthoner Kultur und Religion, Mission und Moderne ist nicht abgeschlossen. Da ist kein Tag, der ans Licht bringen mag, wie sich der religiöse „neue Mensch“ Ozeaniens verstehen wird („Zum Synkretismus melanesischer Volkskultur“, 76–93). Darauf wird aber auch nicht abgezielt, von „ökumenischer Reichweite“ (100) ist der Wandel selbst, zu dem Th. Ahrens Ähnlichkeiten im westlichen Kontext entdeckt und bedenkt (94–118).

Der die Sammlung abschließende Literaturbericht „Die theologische Szene in Ozeanien“ (119–175, mit Literaturverzeichnis) führt die bemerkenswerten, kontext-theologische Forschung in den dortigen Kirchen vor Augen, die nicht länger so wenig beachtet bleiben sollte wie bisher. Th. Ahrens Buch hat ihr einen guten Dienst erwiesen.

Thomas Weiß

KRISENSYMPTOME – HEUTE UND EINST

Evangelisches Missionswerk, Christlicher Fundamentalismus in Afrika und Amerika. Historische Wurzeln – Erfahrungen – Problemanzeigen, EMW, Hamburg 1993. 136 Seiten. Br. Bezug durch den Herausgeber.

Fundamentalistischen Gruppierungen gelingt es, Menschen „ein Gefühl von Gemeinschaft, von Geborgenheit“ zu vermitteln, „das zu Herzen geht“ (5). „Der/die einzelne, der sich der Welt machtlos gegenüber fühlt, erfährt...